



Ausbau des Zürcher Swissmill-Silos

Korn türmt sich an der Limmat

Noch befindet sich das höchste, in Betrieb stehende Getreidesilo der Welt in Ulm. Segnet das Stadtzürcher Stimmvolk den Gestaltungsplan des Swissmill-Kornhauses dieses Abstimmungswochenende ab, wird sich dies ändern: Mit 118 Metern ist der geplante Turm im Industriequartier nämlich 3,2 Meter höher.

Von Silva Maier

Basel im letzten Sommer: Die Novartis hat Grosses mit dem Areal des Basler Rheinhafens St. Johann vor. Wo einst Güter umgeschlagen wurden, soll ein Forschungs-Campus entstehen. Zuvor müssen aber insgesamt 20 Gebäude rückgebaut werden. Als eine der ersten Bauten fällt das markante, 60 000 Tonnen fassende Getreidesilo der Swissmill. Allerdings bietet ein neues, kleineres Silo rheinabwärts für den nun fehlenden Lagerraum nur teilweise Ersatz. Den Rest der fehlenden Lagerkapazität will die Swissmill in Zürich ausgleichen, in dem sie das Silo am Sihlquai im Industriequartier auf 118 Meter aufstockt.

Doch dies ist nicht der einzige Grund für die Erweiterung des alten Kornturms an der Limmat. Denn auch die Logistik spielt eine wichtige Rolle: Während das Getreide früher hauptsächlich per Schiff aus den USA und Kanada nach Basel ge-

liefert wurde, wird es heute vermehrt mit der Bahn von Europa nach Zürich transportiert. Die Bedeutung des Standorts Basel oder vielmehr des Rheinumschlags hat im Lauf der Zeit stark abgenommen. Zudem will die Swissmill mit dem Ausbau des Silos auch die Transportwege reduzieren. Der Umwelt und Nachhaltigkeit werde besonders Rechnung getragen, heisst es dazu in

«**Mit dem Instrument Gestaltungsplan wird die bestehende Bau- und Zonenordnung ausgehebelt.**»

Beni Weber, Quartiervertreter

einer Medienmitteilung. «Dabei ist der Bahnanschluss ein entscheidender Faktor. Die gesamte Anlieferung der jährlich über 220 000 Tonnen Getreide erfolgt auf der Schiene.»

Das Baukollegium der Stadt Zürich hatte bereits im November 2008 den Ausbauplänen zugestimmt. Vergangenen September segnete der Gemeinderat den Gestaltungsplan ab. «Der Bau beschränkt sich auf die bisherige Grundform, benötigt dazu keine zusätzliche Fläche und passe optimal in die Betriebsabläufe», heisst es dazu bei der Mehlinhaltigen. Sei der Gestaltungsplan rechtskräftig und liege eine gültige Baubewilligung vor, beginnen die Bauarbeiten.

«**Schatten-» statt Sonnenbaden?**

Zürich diesen Februar: An einem Sonntagnachmittag tauchen Sonnenstrahlen den Kloster-Fahr-Weg

HINTERGRUND

Die Architekten

Für den Gestaltungsplan zeichnet das Zürcher Büro Harder Haas Partner verantwortlich. Die Erweiterung des Turms besteht aus einem «einfachen Zellblock», bei dem Rippen, Rillen und Kanten Akzente setzen und die Form betonen. Die unteren, auf der bestehenden Substanz aufgedoppelten Wände werden mit Kletter-, der obere Teil mit Gleitschalung erstellt. Der Bau besteht ausschliesslich aus Beton und ist nicht isoliert, wie dies bei Getreidesilos üblich ist. Kosten soll die Silo-Erweiterung rund 25 Millionen Franken.

Das Unternehmen

Die Swissmill ist ein Tochterunternehmen der Coop-Gruppe und bezeichnet sich als die führende Getreidemühle der Schweiz. Sie verarbeitet rund ein Drittel des Getreides, das in der Schweiz für Nahrungsmittel benötigt wird. Seit 1843 besteht am Zürcher Sihlquai eine Mühle, die über die Jahrzehnte kontinuierlich gewachsen ist. Heute befinden sich dort vier Getreidesilos, eines zur Anlieferung, eines für das sogenannte Pflichtlager, eines mit den Abstehtzellen und das Kornhaus zur Verarbeitung. Letzteres soll nun erweitert werden soll. (mai/mgt)



Ein Bauwerk für das Guinnessbuch der Rekorde: das erweiterte Swissmill-Silo.

in ein frühlingshaftes Licht. Nur die Bäume der angrenzenden Gärten werfen Schatten. Ob das in Zukunft so bleiben wird, entscheidet das Stadtzürcher Stimmvolk am Wochenende.

Grund ist das Referendum gegen den privaten Gestaltungsplan für das Swissmill-Kornhaus. Ergriffen haben es die Alternative Liste und vor allem Vertreter des Quartiers wie die IG Letten, die nichts von einem Riesensilo wissen wollen. Für Unmut sorgt unter anderem der Schattenwurf des Turms, der im Sommer bis auf die Liegewiese des Schwimmbades «Unterer Letten» vis-à-vis des Silos reichen wird. Allerdings haben Abklärungen ergeben, dass der Schatten, der ab 16 Uhr über die «Badi» wandert, zu keinem Zeitpunkt mehr als zehn Prozent der Anlage verdunkelt. Im schlimmsten Fall dauert die Beschattung eine Stunde. Daneben befürchten die Gegner, dass ein grösserer Turm zu mehr Verkehr führt: Der Transport der Produkte erfolge mit bis zu 75 Lastwagenfahrten täglich über das stark belastete Sihlquai zu den bis zu 100 Kilometern entfernten Abnehmern, heisst es in der Stellungnahme des Referendumskomitees. Indus-

triegebiete befänden sich sinnvollerweise an der Peripherie einer Stadt, damit die Innenstadt nicht durch Schwerverkehr belastet werde. Der Zürcher Stadtrat hält dem entgegen, dass sich auf der Route Sihlquai/Pfingstweidstrasse täglich über 13 000 Fahrzeuge bewegen, davon über 1100 Lastwagen. «Da machen die weniger als 75 Mehl-lastwagen keinen grossen Unterschied.»

Keine Hochhäuser eingeplant

Ein weiterer Kritikpunkt ist der Umstand, dass der 118 Meter hohe Turm nicht zonenkonform ist. Er kommt ausserhalb des Gebiets zu stehen, in dem Hochhäuser erlaubt sind. «Mit dem Instrument Gestaltungsplan wird die bestehende Bau- und Zonenordnung ausgehebelt», klagte Quartiervertreter Beni Weber gegenüber der «Neuen Zürcher Zeitung». 1999 sei festgelegt worden, wo Hochhäuser über 40 Meter zulässig seien. Der Standort der Swissmill an der Limmat gehöre nicht dazu. Bauvorsteher André Odermatt konterte, dass die Hochhausrichtlinien nicht Teil der Gesetzgebung sind. «In der Bau- und Zonenordnung ist festgehalten, dass mit einem Gestaltungsplan von den dort vorgeschriebenen Höhenbegrenzungen abgewichen werden darf.» Zudem stärkt die Aufstockung des Kornhauses laut dem Stadtrat den Charakter der «selten gewordenen Industrie-Atmosphäre». Es nehme damit ein Stück Stadtgeschichte auf und erzähle sie neu.

Was aber, wenn die Geschichte mit der kommenden Abstimmung wegen eines Neins zum Gestaltungsplan endet? Das ist ungewiss. Bei der Swissmill liegt kein Plan B bereit. Gewiss ist in einem solchen Fall laut Swissmill-Leiter Romeo Sciaranetti dann nur, dass für die Mehlproduzentin daraus «ein signifikanter Wettbewerbsnachteil» erwächst. Allerdings vertraut er darauf, dass die Stimmberechtigten im Sinne des Unternehmens entscheiden: «Wir sind zuversichtlich, dass uns die Stadtzürcher verstehen und wertschätzen, was wir machen.» ■



Noch überragt das Swissmill-Silo die Bauten der Umgebung nur geringfügig.